

Privatisierung im Bildungsbereich

und Grundlagen der bildungspolitischen Analyse im Memorandum

Tobias Kaphegyi
Im Feuerhägle 2
72072 Tübingen
e-mail: tobikaphegyi@web.de
Tel.: 07071/791741

Zur Person

- Aktuellstes Projekt:
Wissenschaftliche Analyse des „Bildungsmonitors“ der „Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft“ (INSM).
- Im Auftrag der GEW-nahen Max-Träger-Stiftung.
- Langfassung der Studie unter:

<http://www.gew.de/Binaries/Binary80604/Black%20Box%20Bildungsmonitor%20-%20Ein%20Blick%20hinter%20den%20Reiz%20des%20Rankings%20%281%29.pdf>

- Kurzfassung unter:

<http://www.gew.de/Binaries/Binary80605/Kurzfassung++Black+Box+Bildungsmonitor+%282%29.pdf>

Inhalt des Vortrags

Teil I: Grundlagen der bildungspolitischen Analyse im Memorandum.

1.) Kritik der gängigen Bildungsbegriffe (Memo 06, Erweiterung im Memo 08).

2.) Ökonomische Einordnung von Bildung.
Was kann Bildung ökonomisch und was nicht?
(Memo 06).

http://www2.alternative-wirtschaftspolitik.de/uploads/memo_klassiker_bildung.pdf

3.) Was ist typisch für das deutsche Bildungssystem?

Erläuterungen zu nationalen Entwicklungspfaden / „Konservative Bildungsstaatlichkeit“

(Vor allem Memo 09-11).

Inhalt des Vortrags

- Teil II: Privatisierung im Bildungsbereich (Memo 2011)

1.) Warum Privatisierungen? Ökonomische Entwicklungen und die neoliberale Transformation öffentlicher Infrastruktur.

2.) Kernelemente der Privatisierung im Bildungsbereich
(Untersuchungsschema)

3.) Privatisierung anhand verschiedener Bildungsstufen.

4.) Fazit

Teil I: Grundlagen der Kritik

1.) Verständnis von Bildung / Bildungsbegriff (Memo 06 u. 08)

- Kritik der gängigen Bildungsbegriffe
- Modernisierung des Bildungsbegriffs

Kritik der gängigen Bildungsbegriffe

- Typisch für Deutschland: Konkurrenz des humboldtschen Bildungsbegriffs und der Humankapitaltheorie
- Humboldtscher Bildungsbegriff vernachlässigt die sozioökonomische Dimension
- Humankapitaltheorie vernachlässigt die „humanistisch-demokratisch-gesellschaftliche“ Dimension von Bildung

Modernisierung des Bildungsbegriffs I

- Fürs Memo 06 entwickelter Bildungsbegriff:

„Unserem Verständnis nach ist Bildung eine vollständige individuelle Entfaltung des Menschen, infolge deren die Individuen befähigt werden, gesellschaftlichen und kulturellen Reichtum produzieren und sich aneignen zu können.“ (Memo 06, S. 106)

Modernisierung des Bildungsbegriffs II

- Hervorhebung im Memo 08: Politische Bildung ist ein sehr wichtiger Teilaspekt von Bildung
- Gegen den zunehmenden Bruch des „Beutelsbacher Konsens“: Kapitalismus wird vermehrt zu „Kulturellem Kapital“
- Politische Bildung ist wichtig für: Empathiefähigkeit, Solidarität, demokratische Grundeinstellungen, politische Urteilsfähigkeit
- Gegen zunehmende „gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ (Heitmeyer) durch die wirtschaftsliberal-ökonomistische Kolonialisierung des Denkens

Grundlagen der Kritik:

2.) Was „Bildung“ leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

- Bildung kann:
 - 1.) das Produktionspotenzial in einer Volkswirtschaft steigern
 - 2.) durch ihre positiven externen Effekte das Produktivitätswachstum anregen
 - 3.) durch Weiterbildung von Arbeitskräften, Arbeitslosigkeit aufgrund von „Mismatching“ mildern
- In der irrigen neoklassischen Theorie führt dieser Input schon zu Wachstum

Grundlagen der Kritik:

2.) Was „Bildung“ leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung (Memo 06)

- Was Bildung nicht kann:

1.) Wachstum erzeugen ohne ein nachziehendes Nachfragewachstum

2.) Alleine Arbeitslosigkeit verhindern durch eine höhere „Beschäftigungsfähigkeit“ der Menschen (erhöht z.B. auch wiederum die Arbeitsproduktivität)

Grundlagen der Kritik:

2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung

- Neoliberale Arbeiten zur Wachstumswirkung von Bildung berufen sich auf „Neue Wachstumstheorien“ (z.B. Mankiw et al. 1992, Barro 1997).
- Bildung wird dort wie Sachkapital als Inputfaktor verstanden (=Humankapital).
- Wie in der neoklassischen Wachstumstheorie wg. der Gleichgewichtsannahme (bei freier Preisbildung): Inputerhöhung = automatischer Wachstumszuwachs.

Grundlagen der Kritik:

2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung

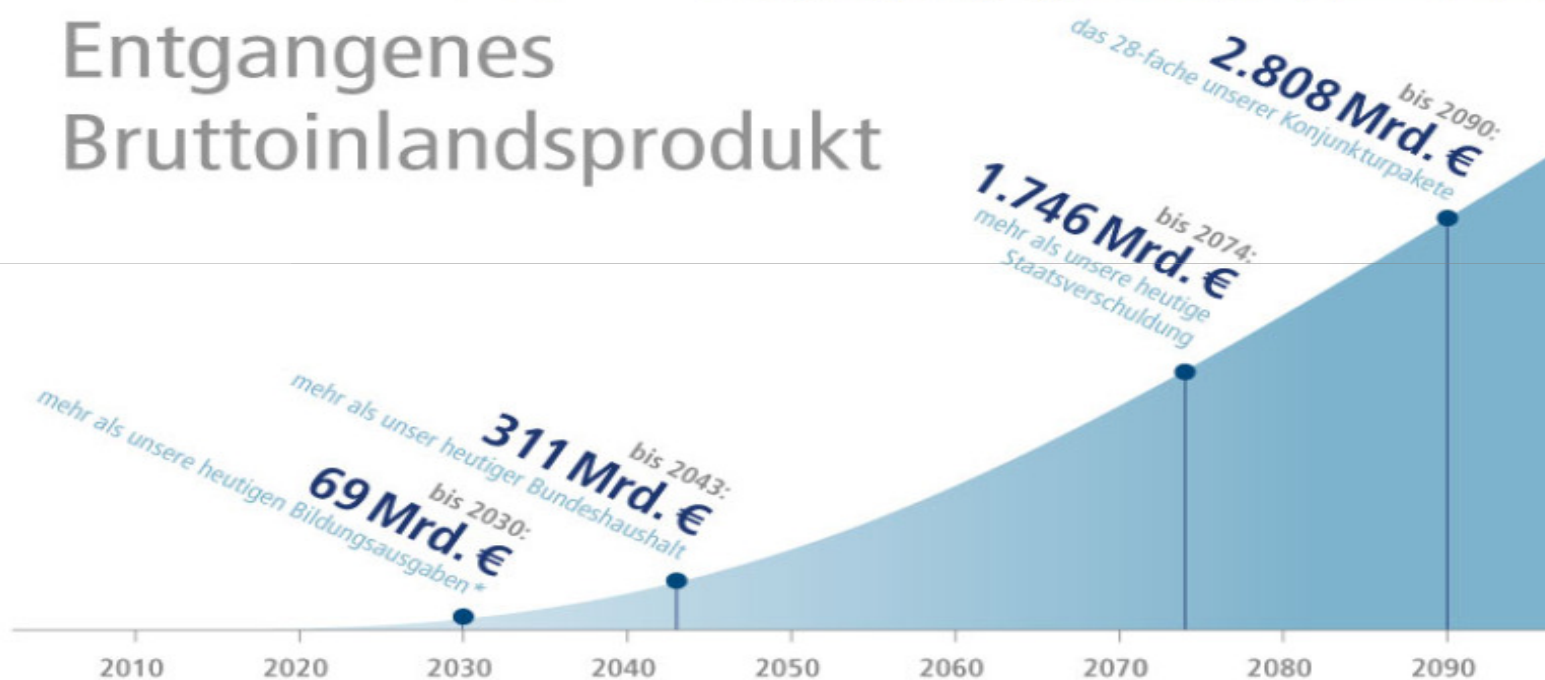
- Bessere Bildung wird in neoliberalen Studien automatisch mit mehr Beschäftigung gleichgesetzt. Mehr Beschäftigung mit mehr Wertschöpfung. Mehr Wertschöpfung mit mehr Wachstum (ohne empirische Prüfung).
- Bildung bedeutet in der Realität aber auch immer höhere Arbeitsproduktivität. Kann Arbeitsplätze kosten.
- Was ist generell mit der Nachfrage? Findet keine Beachtung.
- „Arbeitslosigkeit würde [...] nur dann reduziert, wenn das [...] erwirkte Nachfragewachstum größer wäre als die via Bildung gewachsene Arbeitsproduktivität“ (Memo 06)

Beispiel für eine falsche, bzw. spekulative ökonomische Einordnung von Bildung: (Piopiunik/Wößmann 2010)



Folgekosten unzureichender Bildung durch entgangenes Wirtschaftswachstum

Entgangenes Bruttoinlandsprodukt



Folgekosten unzureichender Bildung als Summe des bis zum jeweiligen Jahr entgangenen Bruttoinlandsprodukts (BIP), wenn das Ausmaß der unzureichenden Bildung nicht durch eine Bildungsreform um 90 Prozent reduziert wird, abdiskontiert auf den heutigen Zeitpunkt (vgl. Abschnitte 4.1 und 4.3).

* Öffentliche Bildungsausgaben im Elementar- und allgemeinbildenden Schulbereich.


Quelle: Eigene Berechnungen.

Bertelsmann Stiftung

Beispiel für eine falsche, bzw. spekulative ökonomische Einordnung von Bildung: (Piopiunik/Wößmann 2010)



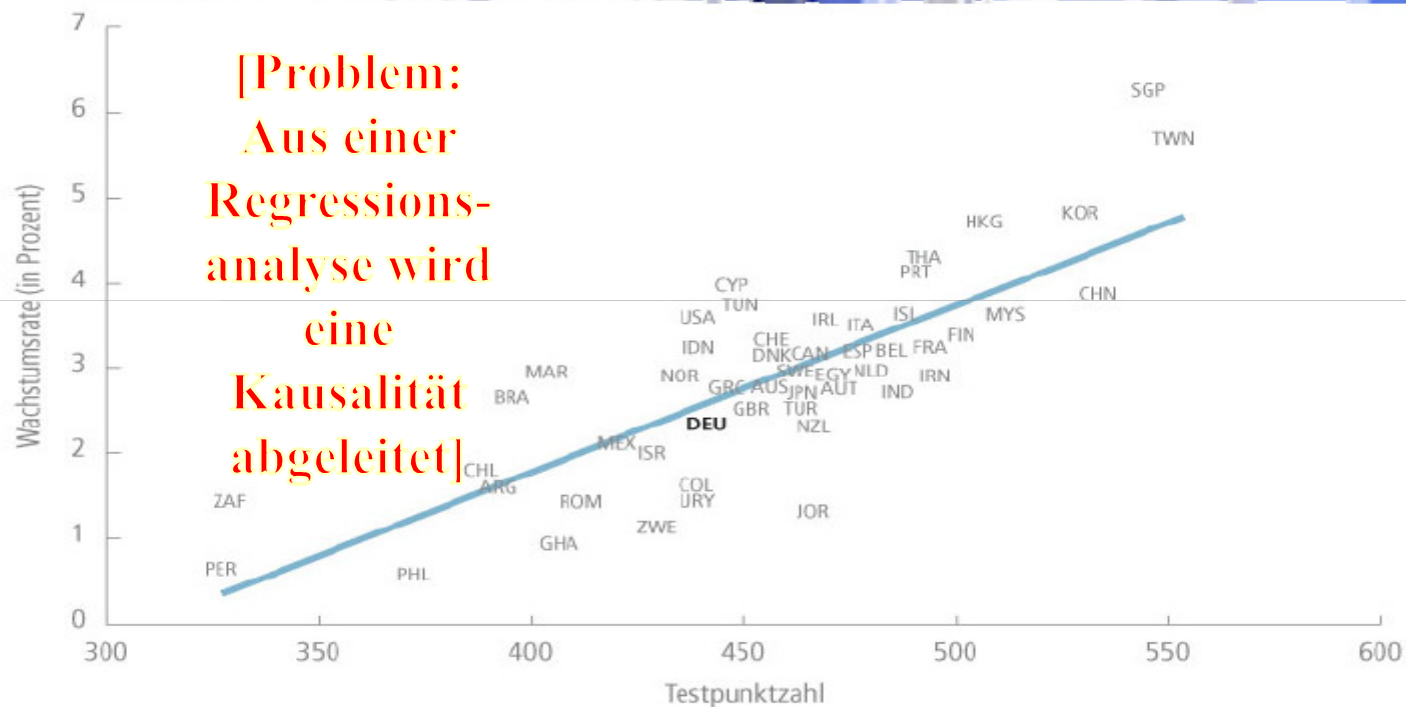
Parameter des Projektionsmodells 1/2

- **Reform:**
 - Beginn: **2010**
 - Umsetzung: **10** Jahre (schrittweise linear)
- **Zeithorizont** der berücksichtigten Erträge: bis **2090**
 - Lebenserwartung eines heute geborenen Kindes (79,8 Jahre)
- Wachstumskoeffizient: **1,265** 
 - Prozentpunkte zusätzliches jährliches Wachstum pro 100 PISA-Punkte
- Diskontrate: **3%**
- Potentialwachstum: **1,5%**
 - Durchschnittliches jährliches Potentialwachstum 1993-2008: 1,51%

Beispiel für eine falsche, bzw. spekulative ökonomische Einordnung von Bildung: (Piopiunik/Wößmann 2010)



Bildungskompetenzen und volkswirtschaftliches Wachstum



Zusammenhang zwischen Bildungskompetenzen (Durchschnitt aller internationalen Vergleichstests zwischen 1964 und 2003, gemessen äquivalent zu PISA-Testpunkten) und realem jährlichen Pro-Kopf-Wirtschaftswachstum (1960 bis 2000) im internationalen Ländervergleich nach Herausrechnen weiterer Einflussfaktoren.

Quelle: Eigene Berechnungen in Anlehnung an Hanushek und Wößmann (2008).

Bertelsmann Stiftung

Grundlagen der Kritik:

2.) Was Bildung leisten kann und was nicht / Ökonomische Einordnung

- Fazit:

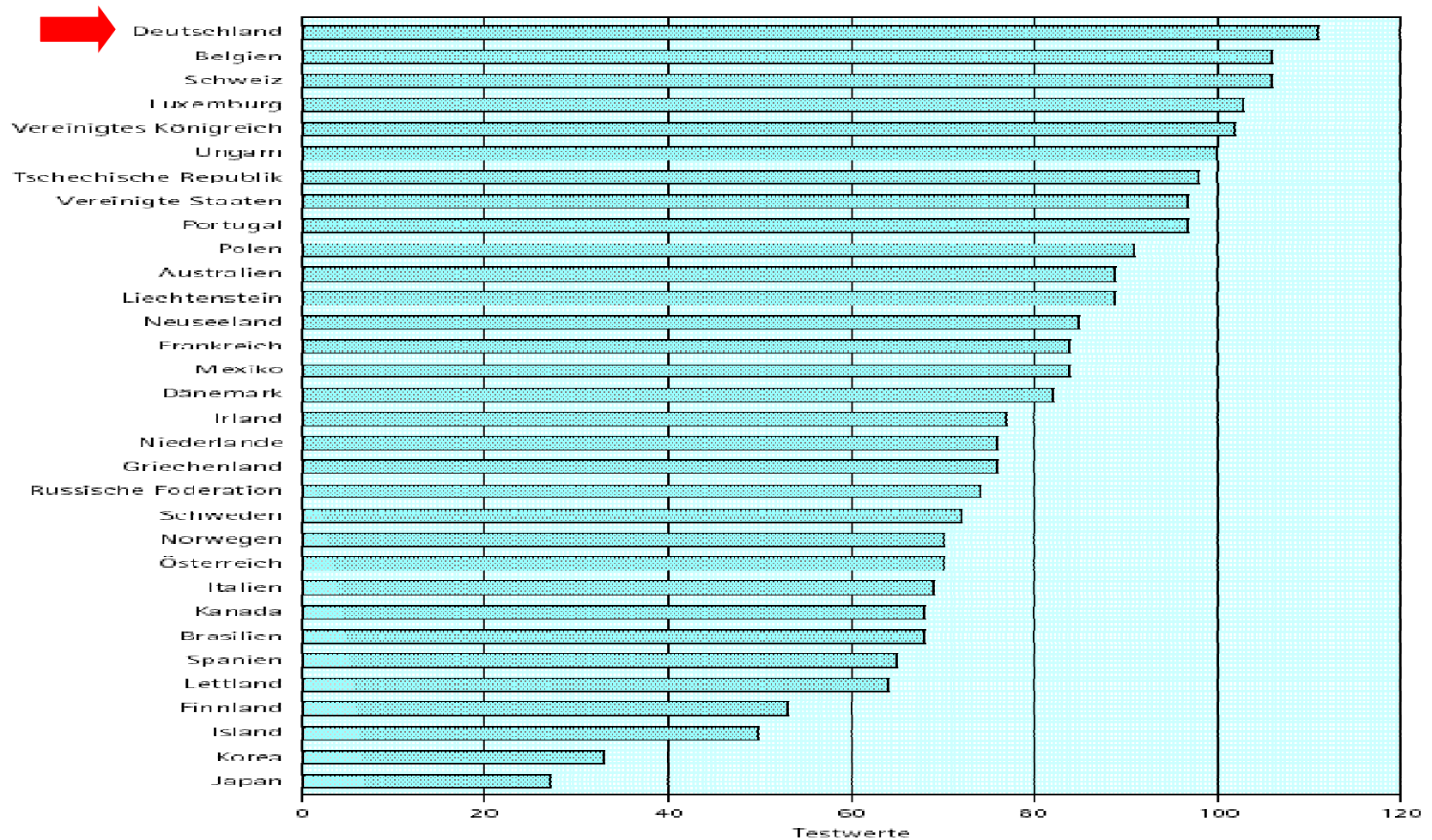
„Bildung alleine ist also auch kein Garant zur Behebung von Arbeitslosigkeit. Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit setzt neben Verbesserungen des Bildungssystems mehr Binnennachfrage, andere Verteilungsverhältnisse und eine Verkürzung der Arbeitszeit voraus.“
(Memo 06, S. 111)

Teil I.3: Was ist ein typisches Kennzeichen des deutschen Bildungssystems im internationalen Vergleich?

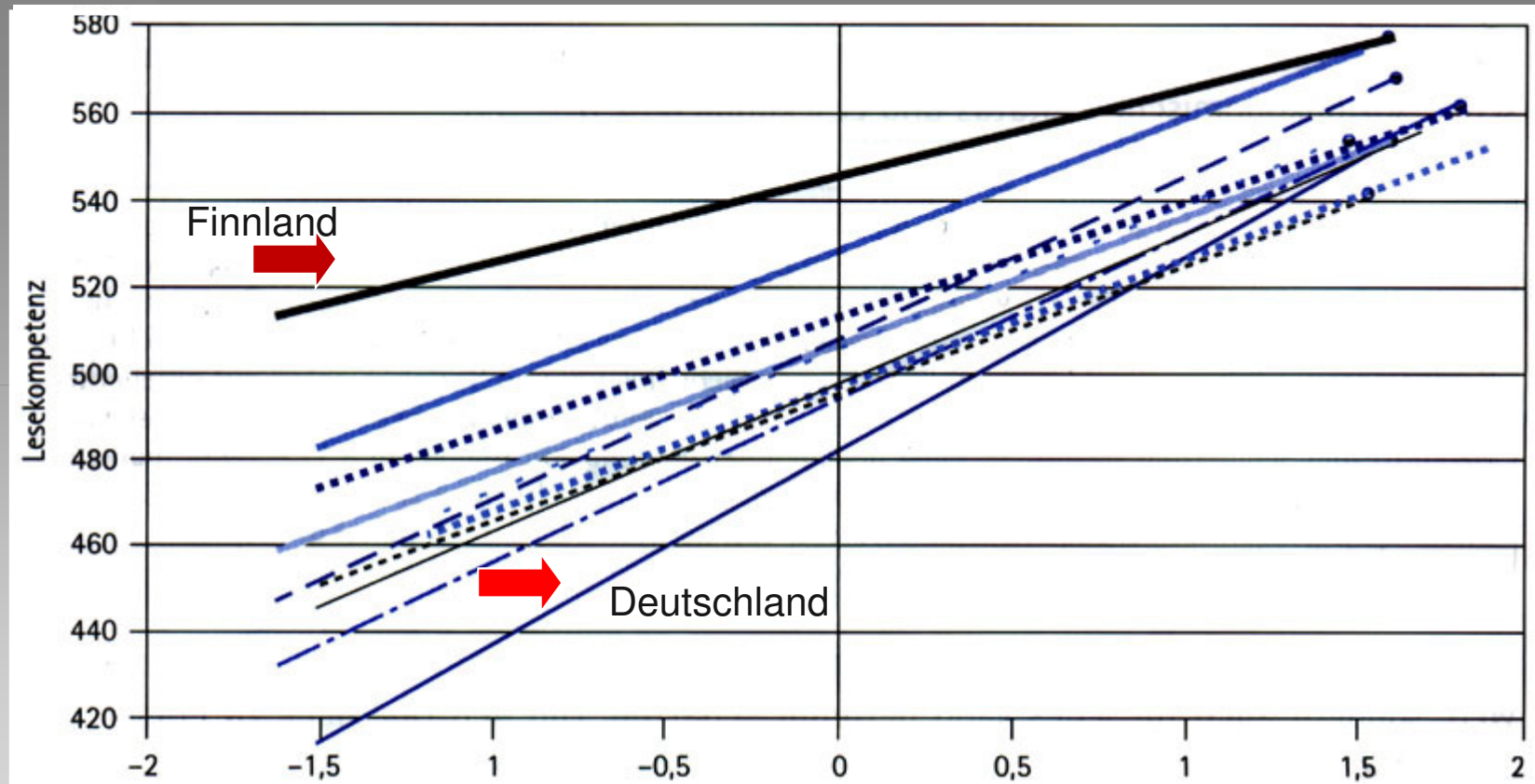
- A) Hohe soziale Selektivität
- 1.) Bildungsergebnisse und soziale Herkunft
- 2.) Bildungs- und Teilhabechancen und soziale Herkunft

Lesekompetenz und sozioökonomischer Status (Quelle: PISA 2000)

Unterschiede zwischen der mittleren Lesekompetenz von 15-Jährigen aus Familien des oberen und unteren Viertels der Sozialstruktur (höchster Sozialstatus [HISEI] von Vater oder Mutter)



Lesekompetenz und sozioökonomischer Status: Soziale Gradienten der Lesekompetenz ausgewählter Länder (Quelle: PISA 2000)



Soziale Gradienten der Lesekompetenz im internationalen Vergleich 2009 (Quelle: Artelt u.a. 2009)

OECD-Staaten	Lesekompetenz		Steigung des sozialen Gradienten		Stärke des Zusammenhangs	
	Achsenabschnitt	(SE)	Steigung	(SE)	R ²	(SE)
Finnland	532	(2.1)	20	(1.4)	5.2	(0.7)
Island	495	(1.6)	21	(1.6)	5.2	(0.8)
Japan	524	(2.9)	21	(1.9)	4.0	(0.6)
Kanada	523	(1.3)	23	(1.1)	6.5	(0.6)
Korea	539	(3.1)	24	(2.3)	6.0	(1.1)
Estland	502	(2.4)	26	(1.8)	9.8	(1.2)
Mexiko	440	(1.6)	26	(1.0)	11.5	(0.8)
Dänemark	495	(1.8)	27	(1.3)	10.6	(1.0)
Spanien	489	(1.8)	28	(1.6)	11.5	(1.3)
Türkei	481	(3.4)	28	(2.3)	10.0	(1.5)
Norwegen	495	(2.4)	29	(1.7)	8.7	(1.0)
Australien	513	(2.0)	29	(1.1)	9.2	(0.6)
Irland	498	(2.5)	30	(1.8)	10.0	(1.1)
Schweden	497	(2.4)	30	(1.8)	9.9	(1.1)
Polen	512	(2.2)	31	(1.8)	10.8	(1.1)
Italien	492	(1.4)	31	(1.0)	10.7	(0.6)
Niederlande	507	(4.7)	31	(2.0)	11.1	(1.3)
Chile	464	(2.6)	31	(1.6)	14.2	(1.2)
Griechenland	485	(3.6)	31	(2.2)	11.8	(1.3)
Slowenien	485	(1.1)	32	(1.4)	13.2	(1.1)
Vereinigtes Königreich	499	(1.9)	33	(1.4)	11.5	(0.9)
Schweiz	499	(2.1)	33	(1.7)	12.0	(1.2)
Vereinigte Staaten	498	(2.7)	33	(2.4)	11.6	(1.5)
Portugal	502	(2.4)	34	(1.9)	15.1	(1.5)
Frankreich	508	(3.0)	34	(2.5)	12.2	(1.7)
Deutschland	504	(2.3)	35	(2.0)	12.5	(1.2)
Slowakische Republik	489	(2.1)	36	(2.2)	12.0	(1.3)
Israel	478	(2.9)	36	(2.2)	12.3	(1.3)
Österreich	475	(2.6)	37	(2.0)	14.2	(1.4)
Neuseeland	519	(2.1)	40	(1.8)	14.5	(1.2)
Belgien	509	(1.7)	41	(1.4)	18.9	(1.0)
Luxemburg	479	(1.3)	41	(1.4)	17.4	(1.1)
Ungarn	502	(2.5)	41	(2.1)	19.2	(1.7)
Tschechische Republik	483	(2.6)	42	(2.1)	14.0	(1.2)
OECD-Durchschnitt	497	(1.0)	31	(0.7)	11.4	(0.5)

Anmerkung. Prädiktorvariable ist der höchste sozioökonomische Status (Highest ISEI), z-standardisiert am OECD-Durchschnitt. Der farblich gekennzeichnete Unterschied zum OECD-Durchschnitt bezieht sich auf die Steigung des sozialen Gradienten.



signifikant unter dem OECD-Durchschnitt



nicht signifikant verschieden vom OECD-Durchschnitt



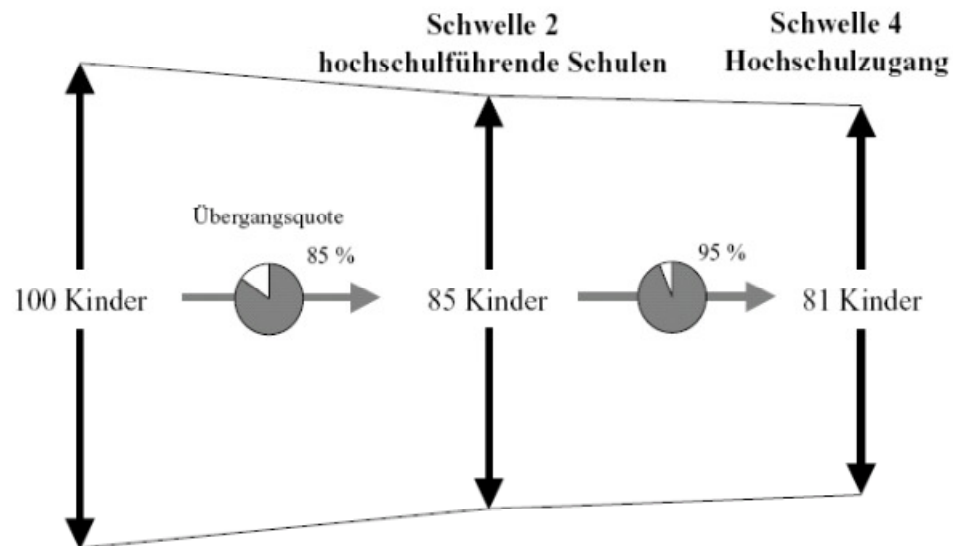
signifikant über dem OECD-Durchschnitt

Der Leistungsvorsprung von Kindern aus der oberen Sozialschicht hat sich – verglichen mit 2000 – mit Ausnahme der Lesekompetenz vergrößert

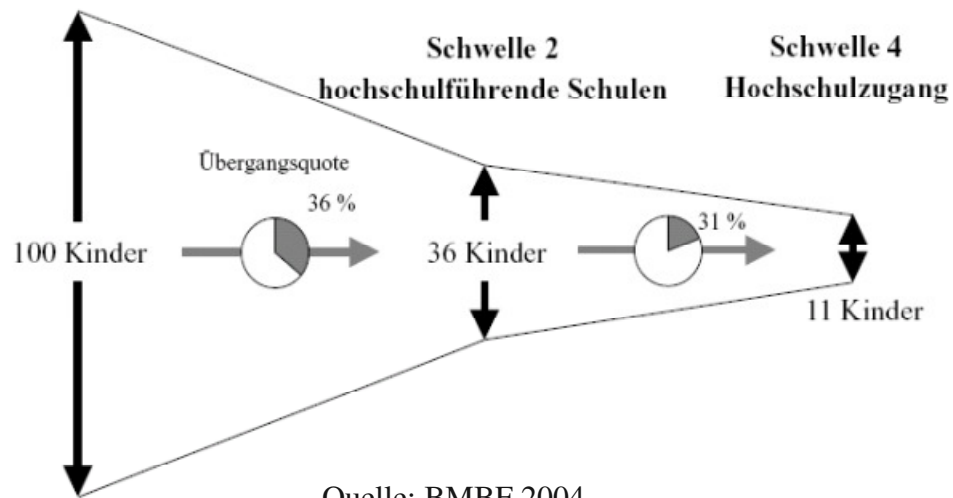
Kompetenzmittelwerte und sozioökonomischer Status der Familie – Vergleich zwischen 2000 und 2003						
	2000			2003		
	Obere Sozial schicht	Untere Sozial schicht	Differenz	Obere Sozial schicht	Untere Sozial schicht	Differenz
Mathematische Kompetenz: Raum und Form	521	444	77	552	450	102
Mathematische Kompetenz: Veränderung und Beziehungen	524	441	83	563	450	113
Lesen	538	421	117	539	434	105
Naturwissenschaften	535	431	104	561	441	120
Quelle: PISA-Konsortium, PISA 2003 - Der Bildungsstand der Jugendlichen in Deutschland - Ergebnisse des zweiten internationalen Vergleichs. 2004, S. 364						

Abb. aus Loewe 2005: S. 8

Kinder aus sozialer Herkunftsgruppe „hoch“

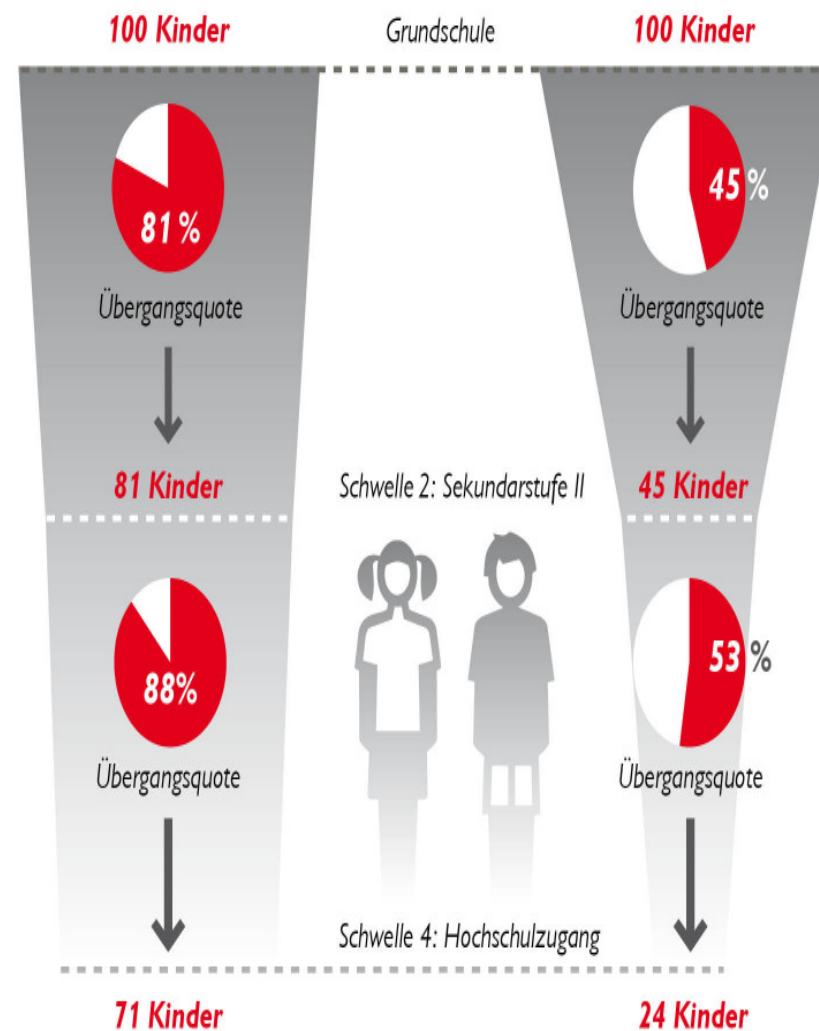


Kinder aus sozialer Herkunftsgruppe „niedrig“



Kinder von Akademikern

Kinder von Nicht-Akademikern



Quellen: Statistisches Bundesamt, HIS und Berechnungen des HIS

Einige Fakten nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und PISA 2003

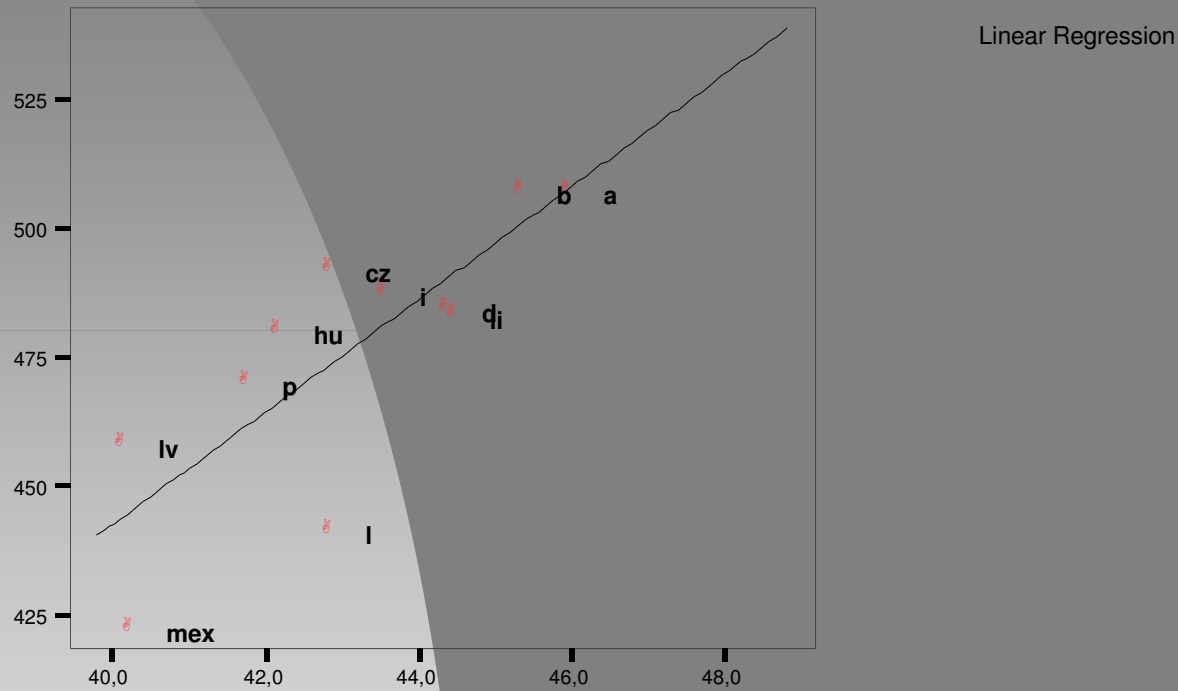
- **1.) Gymnasialbesuch**
- ▶ Die Chancen eines Kindes aus einem Elternhaus mit hohem sozialem Status für eine Gymnasialempfehlung: 2,7 mal so hoch wie die Chancen eines Facharbeiterkindes (Bei Kontrolle der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz).
- ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch des Gymnasiums: Mit hohem sozialen Status 3,1 mal höher als beim Facharbeiterkind (Bei Kontrolle der kognitiven Fähigkeiten und der Lesekompetenz).
 - ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch eines Gymnasiums bei 15-jährigen: Mit hohem sozialen Status 4 mal so hoch wie bei einem Facharbeiterkind.
 - ▶ Die Chancen auf einen tatsächlichen Besuch des Gymnasiums in Bayern: Mit hohem sozialen Status 6,7 mal so hoch wie bei einem Facharbeiterkind.

Einige Fakten nach dem Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung und PISA 2003

- **2.) Aufnahme eines Studiums**
 - ▶ Chance ein Studium aufzunehmen: Elternhaus mit hohem sozialen Status 7,4 mal so hoch wie bei Elternhaus mit niedrigerem sozialen Status
- **3.) Gymnasialbesuch und Migrationshintergrund**
 - ▶ Chancen eines Kindes auf eine Gymnasialempfehlung: Ohne Migrationshintergrund 1,7 mal höher als mit (Bei Kontrolle der Schichtzugehörigkeit und der Leseleistung).
- ▶ Chancen eines Kindes auf eine Gymnasialempfehlung : Beide Eltern in Deutschland geboren 4,4 mal höher als wenn beide Eltern im Ausland geboren sind.

Staaten die zw. 10 und 14 selektieren und Einfluß des soz.ök. Status

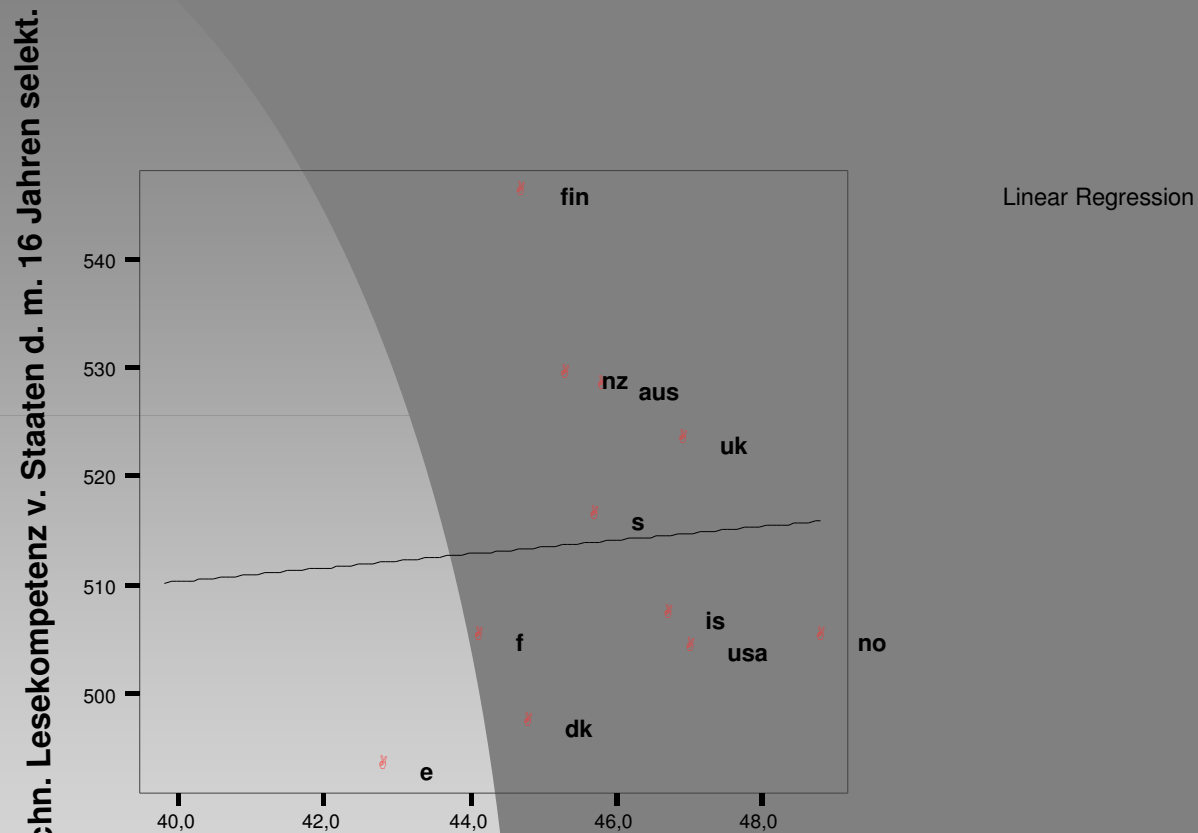
Durchschn. Lesekompetenz von Staaten d. zw. 10 u. 14 Jahren selekt.



Durchschn. sozioök. Status des Vaters (ISEI) (Quelle: Deutsch. Pisakonsort. (Hg) 2001: 348)

Durchschn. Lesekompetenz von Staaten d. zw. 10 u. 14 Jahren selekt. = $5,25 + 10,93 * \text{sozök}2$
R-Square = 0,63

Staaten, die mit 16 selektieren und Einfluß des soz.ök. Status



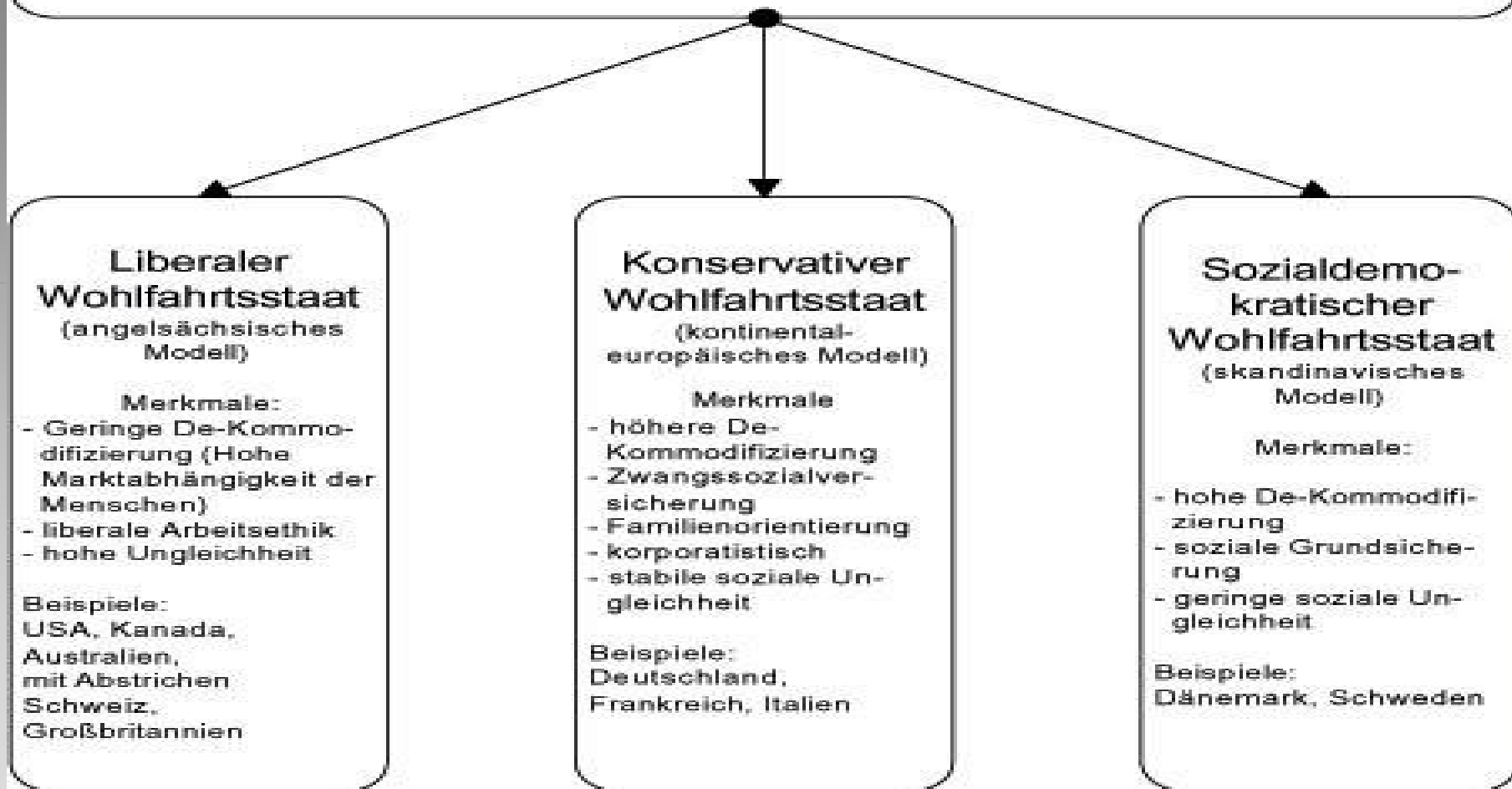
Durchschn. sozioök. Status des Vaters (ISEI) (Quelle: Deutsch. Pisakonsort. (Hg) 2001: 348)

Durchschn. Lesekompetenz v. Staaten d. m. 16 Jahren selekt. = $484,99 + 0,63 * \text{sozökäl2}$
R-Square = 0,00

Hintergrund: Warum ist die soziale Herkunft in D entscheidend?

Wohlfahrtsstaatstypen

nach Gösta Esping-Andersen (1998)



Hintergrund: Konservative Bildungsstaatlichkeit in Deutschland

- Deutsche Bildungsstaatlichkeit fest verwurzelt im deutschen konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell (nach Esping-Andersen) / „erwerbsorientiert standardisiert und stratifiziert“ (Gottschall)
- Zuordnung von „Lebenschancen“ über Staat(-liches Bildungssystem) sehr stark
- Grundsätzliche Probleme dieses Systems: Hohe soziale Selektivität (bekannt seit den 60 er Jahren). Staterhaltend.

Strukturmerkmale des typisch deutschen „ständischen“ Bildungssystems

- Trennung von Bildung und Erziehung
- Dreigliedrigkeit des deutschen Schulwesens in Sekundarstufe I
- Die Organisation von Schule als Halbtagschule
- Das duale System
- Finanzverteilung konzentriert sich auf Ausbildung mittlerer und höherer Positionen der Industriegesellschaft

Modell unterschiedlicher Bildungsstaatlichkeiten in Anlehnung an Esping-Andersen

Bildungsstaatlichkeiten

Liberales Bildungsstaatlichkeit

Merkmale:

- Starke Abhängigkeit von ökonomischen Mitteln beim Bildungszugang.
- Quasimärkte und verbetrieblichte Institutionen als Steuerungsmechanismen im Bildungssystem.
- Starke Beteiligung der Kapitaleseite an der Bildungssteuerung.
- Starke Ausdifferenzierung der Institutionen. Hoher Anteil von privaten Bildungseinrichtungen.
- Starke Abhängigkeit zwischen Bildungsergebnis und sozioökonomischer Herkunft.
- Sehr hohe private Bildungsausgaben.

Beispiele:

USA, Vereinigtes Königreich, Australien

Konservative Bildungsstaatlichkeit

Merkmale:

- Sehr starke Abhängigkeit von der familiären Herkunft (sozioökonomischer Status) beim Bildungszugang und im -Ergebnis.
- Inputsteuerung des Bildungssystems durch den Staat.
- Frühe staatliche Aufteilung der Kinder auf verschiedene Schultypen.
- Korporatistische Organisation der beruflichen Ausbildung (Duales System) und der Weiterbildung.
- Hauptsächlich staatliche Bildungseinrichtungen.
- Trennung von Erziehung (familiärer und betrieblicher Bereich) und Bildung in staatlichen Bildungseinrichtungen.
- Geringe staatliche Bildungsausgaben, hohe private Bildungsausgaben.

Beispiele:

Deutschland, Österreich

Sozialdemokratische Bildungsstaatlichkeit

Merkmale:

- geringere Abhängigkeit von der familiären Herkunft beim Bildungszugang und bei den -Ergebnissen.
- Staatliche Steuerung des Bildungssystems (oftmals In- und Outputorientierung nebeneinander).
- Auch berufliche Ausbildung hauptsächlich an staatlichen Einrichtungen.
- Vorschulische Bildung gehört zum Bildungssystem.
- Hohe staatliche Bildungsausgaben. Geringe private Bildungsausgaben.

Beispiele:

Schweden, Finnland, Dänemark, Norwegen.

Grundlegende These:

- Im „Fordismus“ bildet sich in der BRD analog zum konservativen Wohlfahrtsstaat (Esping-Andersen, 1998) eine „konservative Bildungsstaatlichkeit“ mit extremen Schwächen aus (z.B. soziale Selektivität).
- Sehr stabil in der Grundstruktur (siehe z.B. Referendum Hamburg). Erste Veränderungen seit ca. 1975.

Teil II: Privatisierung im Bildungsbereich

II.1 Warum Privatisierungen? Ökonomische Entwicklungen.

25.09.2011

Tobias Kaphegyi / Arbeitsgruppe Alternative Wirtschaftspolitik

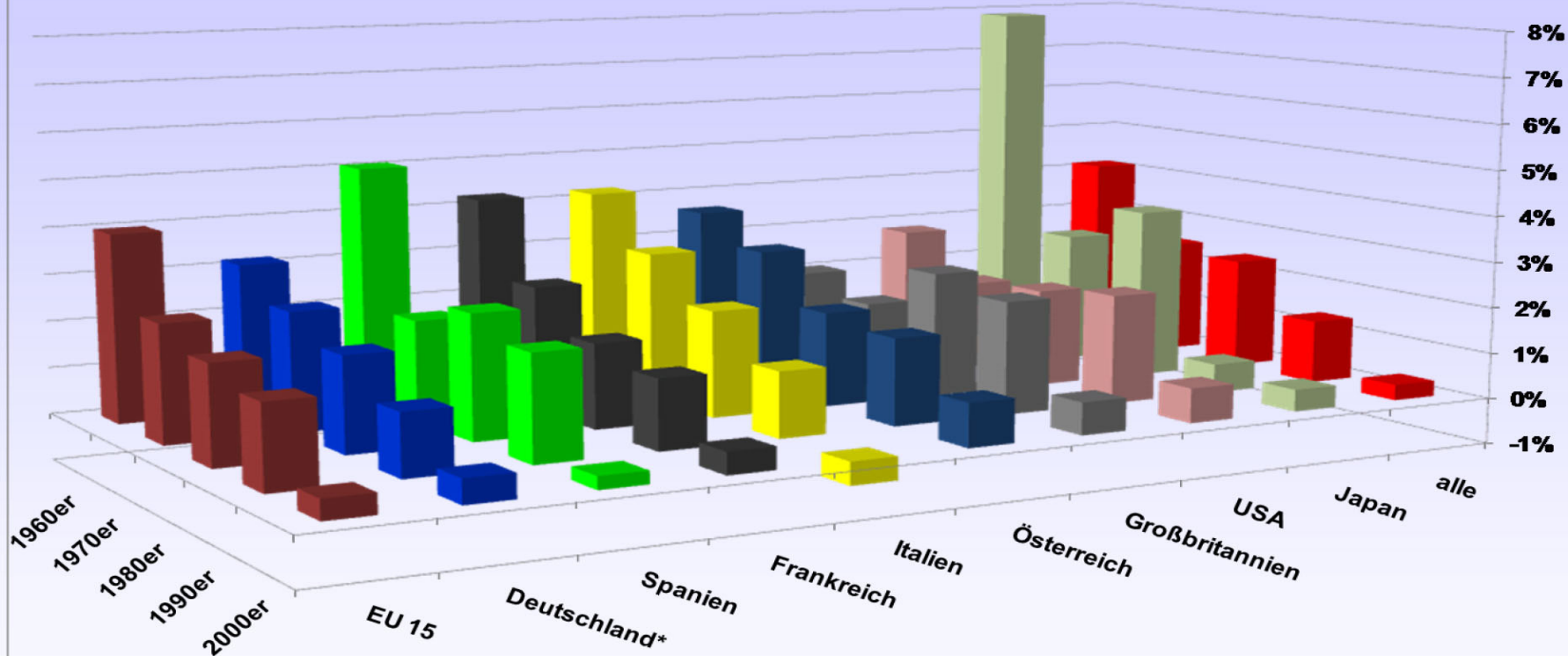
33

Ökonomischer Hintergrund – systemimmanente Krise des Kapitalismus – Wachstumsrückgang

Quelle: http://www.ioew.de/fileadmin/user_upload/BILDER_und_Downloaddateien/Veranstaltungen/2010/Transformationen/Praesentationen/Transformationen_WS2_Reuter.pdf

Reales Bruttoinlandsprodukt pro Kopf

Veränderungen gegenüber Vorjahren in v.H./10-Jahres-Durchschnitte

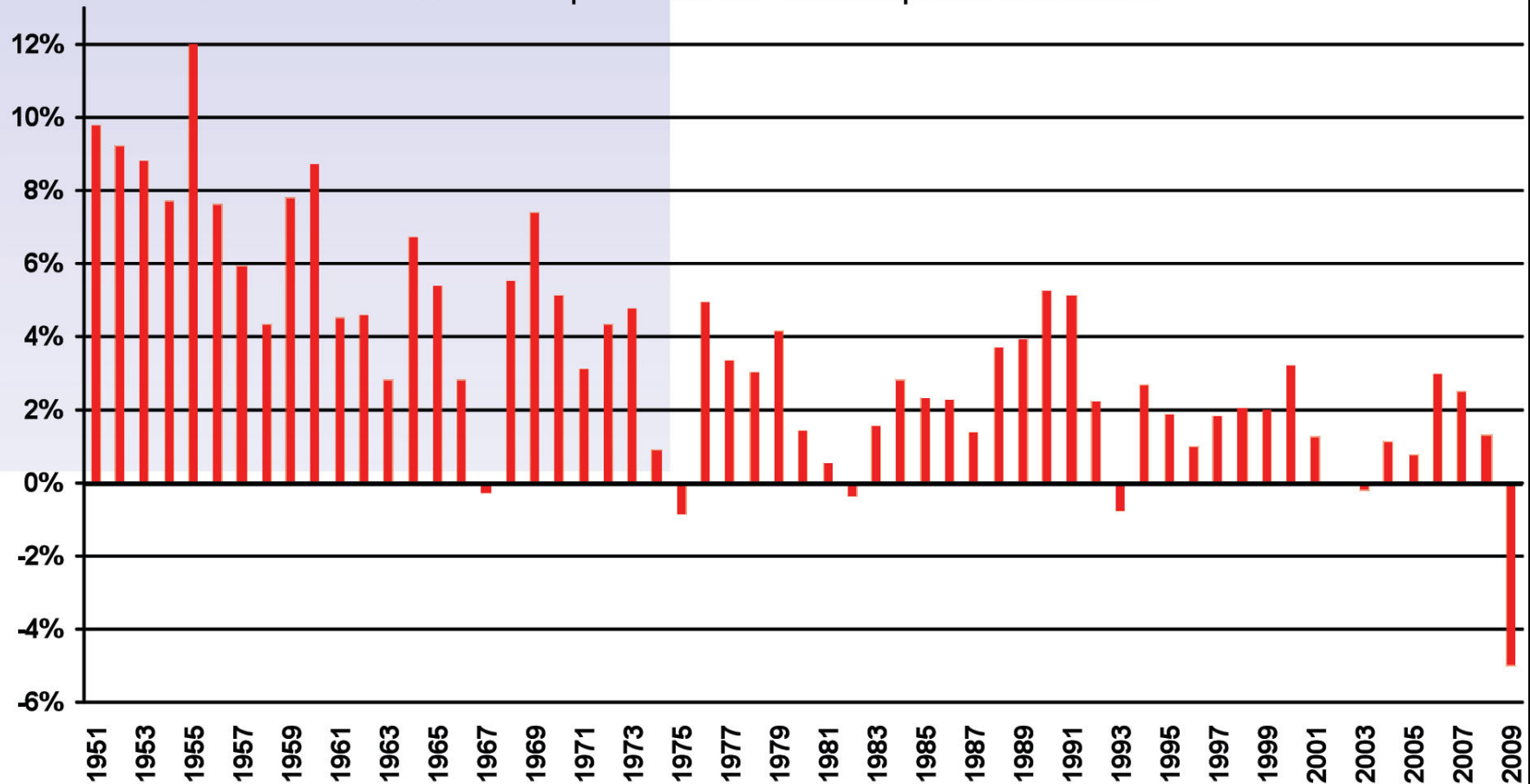


*1960er-1980er: Westdeutschland

Quelle für Grunddaten: Ameco-Datenbank; EU-15 bis 1980er Jahre: Sachverständigenrat (eigene Berechnungen)

Rückläufiger Wachstumstrend

Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsprodukts in der Bundesrepublik Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt: Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung; ab 1991 Gesamtdeutschland

Theoretischer politökonomischer Hintergrund

- Deutsche Bildungsstaatlichkeit fest verwurzelt im deutschen konservativen Wohlfahrtsstaatsmodell = Konservative Bildungsstaatlichkeit
- Seit Ende der 1970er Jahre / Andeutung einer Sättigungskrise (Keynes): Beginn des doppelten Angriffs der Kapitaleseite auf den Wohlfahrtstaat

Doppelter Angriff der Kapitaleseite

- 1.) „Starving the Beast“ / „Diktat der leeren Kassen“ (Herbert Giersch 1991)
- = Zurückfahren der Finanzierungsanteile des Kapitals am Wohlfahrtsstaat.
- 2.) Profitträchtige, entstaatlichte Bereiche privatisieren.

Ermöglicht durch den ‚neoliberalen Dreiklang‘

- In Kapital, Volkswirtschaftslehre, und Politik.
- Synergien bei den Eliteinteressen: Profit (Kapital), Opportunismus / Ideologie (VWL) und Beweis von Handlungsfähigkeit / Opportunismus (Politik).
- „Lehre der Herrschenden wird zur herrschenden Lehre“ (Zinn)

Und im Bildungsbereich?

- Findet wirklich eine Entstaatlichung bei gleichzeitiger Privatisierung statt?
- Entwicklung eines Untersuchungsschemas fürs Memo 2011 (aufbauend auf Kaphegyi/Quaißer 2010)
- Anwendung des Untersuchungsschemas auf verschiedene Bildungsstufen

Teil ii.2: Dreistufiges Untersuchungsmodell für Entstaatlichung/Privatisierung

- 1.) Gibt es Entstaatlichung/finanziellen Rückzug des Staates bei gleichzeitigem Reformdruck?
- 2.) Gibt es Formen der „Exogenen Privatisierung“ (nach Ball/Youdell 2007)?
- 3.) Gibt es Formen der „Endogenen Privatisierung“ (nach Ball/Youdell 2007) ?

1.) Wie untersucht man die Entstaatlichung bei gleichzeitigem Reformdruck?

- Entwicklung der Bildungsfinanzierung untersuchen.
- Reformdruck darstellen.
- Bsp. Schulbereich: „PISA-Schock“!

2.) Was sind exogene Privatisierungen?

- Kennzeichen: Privatisierung der Finanzierung und der Trägerschaft.
- Bsp.: PPPs im Schulbereich. Schulnahe Dienstleistungen.
- Privatunis / Privatschulen nur bedingt.

3.) Was sind endogene Privatisierungen?

- 3.1. Privatisierung der Rechtsetzung.
- 3.2 Der marktförmige Umbau der Bildungsstrukturen und Einrichtungen = Modularisierung, Zertifizierung, Bepreisung, Marktinformationsinstrumente (=Rankings).
- 3.3 Privatisierung von Inhalten, Zielen und Aufgaben der Bildungseinrichtungen.

Dreistufiges Untersuchungsmodell angewendet auf die jeweiligen Bildungsstufen (siehe Memo 2011)

- Bildungsstufen:
- 1.) Vorschulische Bildung ✓
- 2.) Primar- und Sekundarstufe ✓
- 3.) Ausbildung / Berufliche Bildung
/ Weiterbildung (noch nicht untersucht)
- 4.) Hochschule ✓

Teil II.3: Darstellung der Ergebnisse

- 1.) Anhand der Elementarstufe (Vorschulische Bildung)
- 2.) Anhand der Primar- und Sekundarstufe (Schule bis zur zehnten Klasse)

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Finanzierungsentwicklung zw. 06 u.08

Jahr	2006	2008
Öffentliche Ausgaben für Tageseinrichtungen & Tagespflege für Kinder unter 3 Jahren. (Quelle: Statistisches Bundesamt)	1,4 Milliarden	1,7 Milliarden
Anteil der zu betreuenden Kinder unter 3 Jahren (Quelle: BMFSFJ)	13,6 %	20,4 %

Ergebnisse im Elementarbereich: Finanzierung – Hoher Druck auf den Kommunen

- Kinderförderungsgesetz (KiFöG):
35 % aller Kinder unter drei Jahren
bekommen Betreuungsplatz bis
2013.
- Gesetz von Bund und Länder.
Kommunen müssen es ausführen.
- Bund übernimmt 2,15 Milliarden €
+ 1,85 Milliarden € von
geschätzten 12 bzw. 19 Milliarden.

Ergebnisse im Elementarbereich: Hoher Finanzdruck auf den Kommunen / Vorschulische Bildung traditionell eher Privat organisiert

- Kommunen schwer angeschlagen durch Steuersenkungspolitik der letzten drei Regierungen.
- Gleichzeitig starker Ausbau vorschulischer Bildung / Modernisierung.
- Im konservativen Bildungsstaat: Subsidiaritätsprinzip / Vorschulische Bildung in der privaten, weiblich konnotierten Sphäre

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Entwicklung bei den Trägern (Quelle: Statistisches Bundesamt)

Art der Träger	Entwicklung zw. 2006 u 2010
Betreuungsplätze bei öffentlichen Trägern	Rückgang um 20000 Plätze auf 1,12 Millionen
Betreuungsplätze bei „freien“ Trägern	Zunahme um 150000 Plätze auf 1,96 Millionen
Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren bei öffentlichen Trägern	Zunahme von 95000 auf 126000
Betreuungsplätze für Kinder unter drei Jahren bei „freien“ Trägern	Zunahme von 159 000 auf 270000

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Entwicklungen bei den Trägern

- Umstrukturierung der Betreuungsstruktur auf „Freie“, vor allem in Ostdeutschland.
- Stärkstes Wachstum unter den „Freien“ bei den privat-gewerblichen Trägern: Fast verdoppelt!
- Aber immer noch marginal: weniger als 5 %

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Endogene Privatisierung 1 = marktförmiger Umbau

- Wettbewerb wird als effizientere Lösung angesehen.
- Einrichtungen sollen konkurrieren!
Fördert Profilbildung.
- Bildungsgutscheine an die Eltern oder Pauschalen pro Kind an KiTa.
Einlösbar an anerkannten Einrichtungen = Modularisierung, Zertifizierung
- Gebühren inzwischen überall etabliert.
= Bepreisung

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Folgen des marktförmigen Umbaus

- Stärkere soziale Selektion.
- Arme und migrantische Kinder bleiben wg. der Beiträge fern.
- Typisch konservative Bildungsstaatlichkeit: Geplantes Betreuungsgeld 150 €.
- Akademiker und Vermögendere finden sich bei Gutscheinmodellen in eigenen KiTas zusammen.

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Endogene Privatisierung 2 = Veränderung/Privatisierung der Inhalte vorschulischer Bildung

- Portfolio-Lernen.
- Konzentration der Lehrinhalte auf psychosoziale „Kompetenzen“.
- Persönlichkeitsbildung und Vermittlung von Werten werden zunehmend aus den Lehrplänen entfernt.
- Schon Kindern sollen ganz früh die Kompetenzen des modernen Kapitalismus eingeprägt werden.

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Endogene Privatisierung 2 = Veränderung/Privatisierung der Inhalte vorschulischer Bildung

- Kompetenzen: Selbstrechenschaft, -orientierung an Leistungsmarken, -evaluationen, -steuerung, etc.
- Selbstüberantwortung der Orientierung an von Außen gesetzte Ziele.
- Es wird nicht gelernt, die Frage nach Sinn und Zweck zu stellen.

1.) Ergebnisse im Elementarbereich: Endogene Privatisierung 3 = Privatisierung der Rechtsetzung

- Beispiel 1: Hessischer Bildungs- und Erziehungsplan.
- Beispiel 2: BMBF fördert „Haus der kleinen Forscher“
- = ein Projekt verschiedener Unternehmensstiftungen

2.) Ergebnisse im Primar- und Sekundarbereich I

- Entstaatlichungs- und Reformdruck:
- Bis 2009: Stetiger Rückgang der öffentlichen Bildungsfinanzierung/BIP.
- Laut OECD: Rückgang der privaten Bildungsausgaben im Primar- und Sekundarbereich I+II. Wie kommt das?
- Seit 1990er Reformdiskussion im Zuge des „New Public Management“.
- Verschärft seit dem PISA-Schock.

2.) Ergebnisse im Primar-und Sekundarbereich I (Exogene Privatisierungen)

- Privatschulen sind keine exogenen Privatisierungen! Zu 82% öffentlich finanziert.
- PPP im Schulbereich: Massive Zunahme!
- Schulnahe Dienstleistungen: Massive Zunahme! Folge der endogenen Privatisierung (siehe unten)

2.) Ergebnisse im Primar- und Sekundarbereich I (endogene Privatisierung)

- Marktförmiger Umbau:
- Massive Zunahme Privatschulen (in öffentlicher Finanzierung).
Trotzdem unterdurchschnittlich im OECD-Vergleich.
- Erklärungsmodell von E. James
- Schulen werden zunehmend „Outputorientiert“ gesteuert.
- Profilbildung etc.

2.) Ergebnisse im Primar- und Sekundarbereich I (endogene Privatisierung)

- Massive Entwicklungen in der Privatisierung der Rechtsetzung schon seit den 1990er Jahren.
- Neokorporatistische Schulsteuerung.
- Beispiel Bertelsmann und SEIS: Knapp 20% der deutschen Schulen werden durch SEIS gesteuert.

Teil II. 4: Fazit. Was dominiert in D? Konservativer Bildungsstaat oder Privatisierung der Bildung?

- Immer noch starke Präsenz des Staates: Konstanz und Neuformierung der „konservativen Bildungsstaatlichkeit.
- Neokorporatistische Reorganisation (Nur Staat und Kapital) des Bildungswesens.
- Einführung von Pseudomärkten
- Absicherung der statuserhaltenden sozialen Selektivität

Quellen und Literatur

- Artelt, Cordula u.a. (Hg.) (o.J.): PISA 2009. Bilanz nach einem Jahrzehnt, Zusammenfassung, Münster, New York, München, Berlin. http://pisa.dipf.de/de/de/pisa-2009/ergebnisberichte/PISA_2009_Zusammenfassung.pdf . [10.09.2011]
- Barro, Robert J. (1997): Determinants of Economic Growth: a Cross-Country Empirical Study, Cambridge (Mass.).
- GEW (2010): Transparent. Wirtschaftspolitik & Bildungsfinanzierung, 1/10, Frankfurt. http://www.gew.de/Binaries/Binary66923/transparent_110neu.pdf [10.05.2011]
- Heitmeyer, Wilhelm (Hg.) (2010): Deutsche Zustände. Band 9, Frankfurt a.M.
- Kaphegyi, Tobias / Quaiser, Gunter (2010): Privatisierung von Bildung – Ursprung, Besonderheiten und Erscheinungsformen. In: Eicker-Wolf, Kai / Thöne, Ulrich: An den Grundpfeilern unserer Zukunft sägen. Bildungsausgaben, Öffentliche Haushalte und Schuldenbremse, Marburg.

Quellen und Literatur

- Loewe, Max (2005): Ein Schusterjunge wird kein Professor. Der Bundesländervergleich der PISA-Studie erteilt den Deutschen ein schlechtes Zeugnis. In: Erziehung & Wissenschaft, Heft 12/2005, S. 6-8. http://www.gew.de/Binaries/Binary26294/ew_1205.pdf [08.10.2010]
- Mankiw, N. Gregory/Romer, David/Weil, David N. (1992): A Contribution to the Empirics of Economic Growth. In: Quarterly Journal of Economics, Vol. 107, S. 407–437
- Piopiunik, Marc/Wößmann Ludger (2010): Was unzureichende Bildung kostet. Eine Berechnung der Folgekosten durch entgangenes Wirtschaftswachstum, Wirtschaftsdienstkonferenz Hamburg . http://www.wirtschaftsdienst.eu/downloads/files/veranstaltungen/Konferenz%20Arbeitsmarkt%20+%20Qualifikation/6_Praesentation_Piopiunik.pdf [08.09.2011]